



Erinnerungsort für NS-Gräuel (vowe)

## KZ-Gedenkstätte wird Bundesanstalt

**MAUTHAUSEN.** Die dem Innenministerium unterstellte KZ-Gedenkstätte Mauthausen soll eine Bundesanstalt werden, mit dem Vorteil, dass diese Spenden und Drittmittel lukrieren kann.

Festlegen will man dies in einem Gedenkstättenengesetz, das demnächst in Begutachtung gehen und per 1. Jänner 2016 gelten soll. Bleiben soll die Verantwortung der Republik, so ein Sprecher des Ministeriums.

Die Gedenkstätte gilt als wichtigster Erinnerungsort für NS-Gräueltaten in Österreich. Bisher war sie der Abteilung Kriegsgräberfürsorge und Gedenkstätten im Innenministerium unterstellt. Bei der Umorganisation will man die Verantwortung der Republik gesetzlich festschreiben und alle Aufgaben wie Gedenken, Forschung und pädagogische Agenden sichern.

Das ehemalige KZ ist nicht die einzige Gedenkstätte in der neuen Organisationsform. Auch die Nebenlager Gusen, Melk und Ebensee sollen im Gesetz zusammengefasst werden. Als Bundesanstalt hat das Memorial die Möglichkeit, Spenden und projektbezogene Drittmittel zu lukrieren.

## Missbrauchsurteil: Neun Jahre Haft

**WIENER NEUSTADT.** Weil er sich regelmäßig an seinen unmündigen Söhnen (fünf, sieben und neun Jahre) und an einer sechsjährigen Nachbarstochter sexuell vergangen haben soll, stand gestern ein 36-Jähriger in Wiener Neustadt vor Gericht. Der Mann sprach von einem Monster in sich, das er nicht im Griff habe. Laut Richter sollen die Übergriffe in einem Zeitraum von zwei Jahren „regelmäßig und häufig“ stattgefunden haben. Die Gutachter gingen davon aus, dass sich der Mann wieder an kleinen Kindern vergehen könnte. Er wurde unter anderem wegen schweren sexuellen Missbrauchs schuldig gesprochen. Der Mann nahm das Urteil zu neun Jahren Freiheitsstrafe und eine Einweisung in eine Anstalt für geistig abnorme Rechtsbrecher an. Die Staatsanwaltschaft gab keine Stellungnahme ab, das Urteil ist somit nicht rechtskräftig.

# Leobener Pfarrer tritt aus Liebe zurück: „Ich erlebe eine Welle der Sympathie“

Dechant gab Schritt bei Ostermesse bekannt – Oberösterreichs Priester zeigen Verständnis

Von Herbert Schorn

**LEOBEN/LINZ.** „Es geht mir sehr gut. Ich erlebe eine Welle der Sympathie. Viele tragen unseren Schritt mit“, sagt Pfarrer Maximilian Tödting im Gespräch mit den OÖNachrichten. „Viele können mit dieser Wahrhaftigkeit gut umgehen.“ Diese Wahrhaftigkeit schlug am Ostermontag ein wie eine Bombe: Bei der Messe gab der Dechant von Leoben bekannt, dass er mit 31. August sein Amt als Priester zurücklegen wird. Grund ist die Liebe zu einer Frau: Er will seine langjährige Freundin Nora heiraten.

„Ich habe euch eine Mitteilung zu machen, dir mir sichtlich nicht leicht fällt.“ So hatte der 45-Jährige seine Rede an die Gläubigen begonnen, in der er seine Liebe gestand. Nun gehe es so nicht mehr weiter: „Wir möchten uns nicht mehr verstecken müssen.“ Er bat um Verständnis: „Dieser Schritt fällt mir nicht leicht. Andererseits bin ich sehr froh, nun wieder ganz wahrhaftig leben zu können.“ Die Diözese Graz respektiert Tödtings Entscheidung und will beim beruflichen Neustart helfen.

### „Scheitern ist menschlich“

In Oberösterreich zeigen viele Priester Verständnis. „Der Weg der Ehrlichkeit ist immer der gescheiteste“, sagt etwa Franz Zeiger, Pfarrer in Linz-St. Peter. Er selbst habe sich an den Zölibat gewöhnt und zitiert ein Sprichwort: „Früher habe ich den Zölibat in Kauf genommen, jetzt genieße ich ihn.“ Auch Oberösterreichs jüngster Pfarrer, Markus Grasl aus Reichersberg, zollt dem Schritt des Kollegen Respekt: „Ich finde es gut, dass er sich zu einer Entscheidung durchgerungen hat.“ Scheitern sei wie bei der Ehe auch beim Zölibat menschlich: „Es ist ein Idealbild, das wir anstreben. Aber wir sind keine perfekten Menschen.“ Besonders gut kann sich Ludwig



Pfarrer Max Tödting: „Mitteilung, die mir nicht leicht fällt.“ Foto: Sonntagsblatt

Puchinger in die Lage des Steirers versetzen. Der Gallneukirchner trat vor 43 Jahren selbst als Priester zurück. „So etwas zu verkünden ist nicht leicht. Bei mir ging ein riesiges Rauschen durch die Heimatgemeinde.“ Nun habe er seinen Frieden gefunden.

Dass das nicht immer so sein

muss, weiß der Koordinator der Gruppe „Priester ohne Amt“, der anonym bleiben will: „Die Erfahrungen nach einem Rücktritt reichen von sehr positiv bis zur tiefsten Verbitterung.“ Er ließ sich vor 18 Jahren in den Laienstand versetzen, als seine Freundin einen Sohn erwartete. Er rang Wochen mit sich, bis eines Morgens die Entscheidung klar war. „Ich stand in der Früh vor dem Spiegel und sagte mir: ‚Poah, du wirst Papa! Ist das nicht fantastisch?‘“ Heute leitet er eine Sozialeinrichtung, die Verbindung zu seinen Mitbrüdern riss nicht ab: „Es blieb eine sehr gute menschliche Basis.“

### Aufregung in Vorarlberg

Auch in Vorarlberg löste der Zölibat Aufregung aus: Pfarrer Eberhard Amann verteidigte die Kirchenregel mit einem Hitler-Zitat: „In ‚Mein Kampf‘ nimmt Hitler den Zölibat zum Vorbild. Er heiratete nicht, weil er wie die Priester für ihre Pfarrgemeinde so auch er ganz nur für das deutsche Volk da sein will!“, schrieb er im Pfarrblatt. Die Diözese Feldkirch sieht darin „eine grobe Verfehlung“, Amann selbst bedauert mittlerweile.

### 183 PRIESTER OHNE AMT

**183** Priester, die in den Laienstand versetzt wurden, gibt es in der Diözese Linz. Aber nicht alle leben im Bundesland. Die Laisierung muss der Vatikan genehmigen.

## „Der Weg der Ehrlichkeit ist immer der gescheiteste“



„Der Weg der Ehrlichkeit ist immer der gescheiteste. Es ist gut, wenn man die Konsequenzen zieht.“

■ Franz Zeiger, Pfarrer, Linz-St. Peter

„Die Erfahrungen nach einem Rücktritt vom Priesteramt reichen von sehr positiv bis zu tiefster Verbitterung. Das ist bei jedem individuell verschieden. Ich habe ganz bewusst versucht, meine Entscheidung positiv zu sehen: als neue Chance, nicht als Verzicht.“

■ Koordinator der Gruppe „Priester ohne Amt“, der vor 18 Jahren sein Amt zurücklegte und anonym bleiben möchte Fotos: gsto, Schwarzl, Furtner



„So etwas zu verkünden ist nicht leicht. Bei mir ging ein riesiges Rauschen durch die Heimatgemeinde.“

■ Ludwig Puchinger, Ex-Priester

„Scheitern ist wie bei der Ehe auch beim Zölibat menschlich. Es ist ein Idealbild, das wir anstreben.“

■ Markus Grasl, Pfarrer, Reichersberg



ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

29 Cg 80/13f - 7

### IM NAMEN DER REPUBLIK

Das Landesgericht Linz erkennt durch die Richterin Mag. Carina Habringer in der Rechtssache der klagenden Partei WSV – Wettbewerbschutzverband 1981, 4020 Linz, Hessenplatz 3, vertreten durch Dr. Johannes Hintermayr und andere Rechtsanwälte in Linz, gegen die beklagte Partei Gerhard Schuster GmbH, D-94099 Ruhstorf, Rottthofer Straße 10, vertreten durch Putteringer Vogl Rechtsanwälte GmbH in Ried im Innkreis, wegen Unterlassung (Streitwert: € 33.000,-) und Urteilsveröffentlichung (Streitwert: € 2.000,-) nach öffentlicher mündlicher Verhandlung zu Recht:

1. Die beklagte Partei ist schuldig, es ab sofort im geschäftlichen Verkehr zu unterlassen, in Österreich an Verbraucher bei der Ankündigung von Verkaufspreisen für Automobile keinen Bruttopreis anzukündigen, insbesondere durch das Fehlen der österreichischen Normverbrauchsabgabe und/oder dadurch, dass der Bruttopreis erst nach einer verpflichtenden Selbsteingabe von Daten durch die Verbraucher in einem virtuellen NoVA-Rechner ersichtlicher wird.

2. Der klagenden Partei wird die Ermächtigung erteilt, den Spruch dieses Urteils in den Punkten Unterlassung und Urteilsveröffentlichung binnen 12 Monaten ab Rechtskraft auf Kosten der beklagten Partei mit Fettdruckumrandung und Fettdrucküberschrift sowie gesperrt und fett geschriebenen Parteien und Parteienvertretern, sonst in Normallettern und Normalabstand im redaktionellen Textteil einer Ausgabe der der Oberösterreichischen Nachrichten, Linz, sowie auf der Website von www.schuster-automobile.de für die Dauer von 30 Tagen auf der Startseite in der Größe einer halben Bildschirmoberfläche und für den EDV-User gut lesbar, veröffentlicht zu lassen.

## Sensor erkennt Gesten

Linzer Forscher haben neuartigen Sensor entwickelt

**LINZ.** Automatische Bildererkennung ist Teil unseres Alltags: sei es bei der Steuerung von elektronischen Geräten oder bei der Gesichtserkennung am Flughafen. Forscher am Institut für Computergrafik der JKU haben nun einen Sensor entwickelt, der schnelle Gesten und Handbewegungen erkennen kann. Während herkömmliche Systeme zur Bildererkennung Millionen Bild-

punkte messen, benötigt der neue Sensor nur wenige Einzelmessungen. Mithilfe von zehn Detektoren kann der Sensor Gesten mit einer Trefferquote von 99 Prozent identifizieren. Dabei spart die geringe Anzahl von Messwerten nicht nur Zeit, sondern auch Energie. Die Forscher arbeiten bereits an einem neuen Prototypen, der in Zukunft auch Farben erkennen soll.